

technologischen Austausch und schließlich für die „Normalisierung der diplomatischen Beziehungen“ Zugeständnisse an das imperialistische System einzutauschen, die der Selbstaufgabe der entscheidenden Grundlagen der sozialistischen Gesellschaftsordnung gleichkämen. Die Kräfte des Imperialismus irren sich, wenn sie annehmen, mit ihren taktischen Winkelzügen jemals eine „Verführung“ der sozialistischen Wachsamkeit gegen die Angriffe der Reaktion erreichen zu können.

In einem Vortrag am Prager Institut für Internationale Beziehungen vom 14. Juni 1968 empfahl Brzezinski zur Zersetzung und Liquidierung des Sozialismus eine „Adaption“ der gesellschaftlichen Entwicklung in der CSSR an „alte Werte“ und „politische Kulturen“ einer längst überwundenen bürgerlichen Ordnung. Diese offene Aufforderung zur Wiederherstellung der Verhältnisse von vor 1948 in der CSSR befindet sich in Übereinstimmung mit den Gedankengängen des revisionistischen „Philosophen“ eines „neuen Kommunismus“, des Konterrevolutionärs Ivan Sviták, der sich dazu verstieg, „wenigstens soviel Freiheit“ zu fordern, „wie wir sie unter Kaiser Franz Joseph gehabt haben“. Ebenso gab der Renegat Goldstücker im österreichischen Fernsehen von sich, „daß da was nicht in Ordnung war; die revolutionäre Diktatur war überlebt“. Offen wurde die Diktatur des Proletariats angegriffen. In einem Interview mit dem „Excelsior“ (Mexiko) vom 13. Juni 1968 brachte Hajek zum Ausdruck: „Für uns gibt es keine Diktatur des Proletariats mehr. Die Diktatur des Proletariats wird durch eine pluralistische Gesellschaft abgelöst. Das ist unser Weg.“ Vaclav Cerny schließlich interpretierte am 2. April 1968 gegenüber „Le Monde“ seinen Verrat am Sozialismus: „Ich bin der Meinung, daß die Tschechoslowakei zu ihren besten Traditionen zurückkehrt. Aber das wird dann ein Sozialismus sein, der sich auf rein tschechoslowakische Traditionen stützt, man könnte sagen, ein Sozialismus à la Masaryk, der vielleicht nicht viele Züge des Marxismus tragen wird.“ Die Thesen Brzezinskis und die der inneren Konterrevolution in der CSSR waren aufeinander abgestimmt. Unter der Losung des Kampfes gegen den „totalitären Kommunismus“ sollte angesichts des Kräfteverhältnisses, das einen direkten Angriff auf den Sozialismus ausschließt, der Sozialismus von innen ausgehöhlt werden und sich der Hauptstoß gegen die Diktatur des Proletariats, die führende Rolle der Partei und der Arbeiterklasse, richten. Namens seiner imperialistischen Auftraggeber versicherte Brzezinski am 14. Juni in Prag seinen Zuhörern, „daß wir in New York das, was hier geschieht, sehr begrüßen und denken, daß es gerade aus dem Grunde gut ist, weil hier im Grunde genommen die alten Werte in neuer Form realisiert werden“.

Die antikommunistische Außenpolitik des Imperialismus sucht also durch die Hintertür zu erlangen, was sie auf dem direkten Wege nicht erzwingen kann. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands hat immer und besonders in den letzten Monaten alles getan, um den entspannungsfeindlichen Charakter der „flexiblen Ostpolitik“ als Bestandteil der imperialistischen Globalstrategie zu enthüllen. Diese stellte in keiner Phase ihres Agierens eine Offerte zum Abbau der Konflikte oder gar zu einer Annäherung an die Prinzipien der friedlichen Koexistenz dar. Was sie tatsächlich ist — eine gegenüber der unaufhaltsamen Entwicklung des Sozialismus äußerst feindselige, hinterhältige und interventionistische politische Strategie — haben amerikanische wie westdeutsche Politiker unmißverständlich erkennen lassen.

Diese Waffen erweisen sich aber in der Auseinandersetzung mit dem Marxismus-Leninismus als stumpf. Der 21. August markierte nicht nur die tatsächliche Niederlage der imperialistischen „neuen Ostpolitik“, sondern auch